



Ein junger Schwarzspitzenhai wird untersucht. Mit einer Bilderserie zu seiner Forschung über die jungen Meeresbewohner in Fidschi hat der Bremer Masterstudent Tom Vierus die Jury des Deutschen Preises für Wissenschaftsfotografie überzeugt. ■ Fotos (3): Tom Vierus

# Kinderstube für Haie

Bremer Meeresbiologe Tom Vierus erhält Deutschen Preis für Wissenschaftsfotografie

Von Viviane Reineking

**BREMEN** ■ Die Perspektiven sind ungewöhnlich, die Motive sind es zumeist auch: Wenn Tom Vierus auf den Auslöser seiner Kamera drückt, hat er häufig Haie vor der Linse. Beeindruckend große Riffhaie, aber auch niedlich anmutenden Hai-Nachwuchs. Für seine Bilderserie zu seiner Forschung über junge Haie erhält der Masterstudent des Leibniz-Zentrums für Marine Tropenökologie (ZMT) in Bremen jetzt den Deutschen Preis für Wissenschaftsfotografie.



Der Bremer Meeresbiologe Tom Vierus mit einem Schwarzspitzenhai und einheimischen Fischern auf einer Bootsfahrt in Fidschi.

Für seine Haiforschung hat es den Meeresbiologen in den Südpazifik verschlagen, genauer: nach Fidschi. Sieben Monate lang lebte der 27-Jährige auf der Hauptinsel Viti Levu. Berührungängstige hat Tom Vierus nicht – weder mit Haien, noch mit fremden Kulturen. In der Welt ist er bereits weit herumgekommen: In Südafrika machte er sein

Abitur, auf Bali und in Ägypten lernte er das Tauchen. Für seinen Master am ZMT schließlich unternahm er die rund 40-stündige Reise nach Fidschi.

Für seine Forschungen fragte er beim Dorfvorsteher um Erlaubnis. Der sagte ihm nicht nur seine Unterstützung zu, sondern bot ihm auch ein Zimmer in seinem Haus an. Zusammen mit Fischern aus dem Ort fuhr Vierus nächtelang im kleinen Boot hinaus in das mangrovenumsäumte Delta des Ba-Flusses. „Wir vermuten, dass das Mündungsgebiet eine wichtige Kinderstube für Haie ist, die im jungen Alter dort Schutz vor großen Raubfischen suchen“, so der Masterstudent. Viele Hai-Arten, darunter der Hammerhai, kehrten – ähnlich wie Schildkröten – immer wieder in dieselben Küstengewässer zurück, um dort ihre Jungtiere zur Welt zu bringen. Mit seinen Forschungen möchte der

Student einen Beitrag zum Schutz des Küstengebietes leisten, denn eine australische Firma plant, dort das Mineral Magnetit abzubauen. Das könnte das Ökosystem aus dem Gleichgewicht bringen und den Lebensraum der Haie und ihrer Beute zerstören, so seine Sorge.

Weil es in Fidschi noch nicht viele Daten zu Hai-Beständen gibt, fingen sie junge Exemplare, um sie zu vermessen, winzige Gewebeproben für die DNA-Analyse zu nehmen und mit Sendern zu versehen. Sie ermöglichen es dem Wissenschaftler, Tiere zu identifizieren und herauszufinden, ob sich diese länger in einem Gebiet aufhalten oder nur auf der Durchreise sind. „Neben dem gefährdeten Schwarzspitzenhai fanden wir auch zwei vom Aussterben bedrohte Hammerhai-Arten“, so Vierus.

Vierus hat auch Aufklärungsarbeit leisten müssen: „Für die Fischer sind Haie erst

einmal lästige Tiere, die auf dem Markt – mit beispielsweise fünf Dollar für vier kleine tote Hammerhaie – wenig Geld bringen und eventuell Netze zerstören.“ Welch wichtige Aufgaben die Haie im Meer übernehmen – etwa, indem sie vor allem kranke und schwache Tiere fressen – sei ihnen nicht klar gewesen. „Zum Schluss waren sie aber richtig begeistert bei der Sache“, freut er sich.

Angst habe er bei seiner Arbeit mit Haien nicht, sagt Vierus. „Aber viel Respekt.“ Haie faszinieren ihn: „Sie sind perfekt angepasste Räuber, strotzen vor Muskelkraft und sind dennoch sehr elegant.“ Bei weitem seien sie nicht, wie oft dargestellt, kopflose Kilmaschinen. „Viele der großen Haie sind tatsächlich sehr intelligent und würden niemals einfach ohne Grund und ohne Provokation einen Menschen angreifen“, ist der Hobbyfotograf überzeugt.

Hundertprozentig wissenschaftlich nachweisen, dass es sich bei diesem Gebiet um eine Kinderstube für Haie handelt, konnte Vierus noch nicht. „Dafür war ich zu kurze Zeit dort.“ Forscher und Fischer beobachten die Haie nun weiter. Und wenn alles gut läuft, will Vierus schon bald wieder nach Fidschi zurückkehren.

Die Preisträger werden am 19. November im Bremer Haus der Wissenschaft (Sandstraße 4/5) ausgezeichnet. Die 5000 Euro Preisgeld hat Vierus bereits fest verplant: Er investiert sie in eine neue Kameraausrüstung.



Nach der Untersuchung entlässt Vierus einen jungen Hammerhai in die Weite des Ozeans.